

dienst der vorliegenden Publikation vor allem darin, diesen für die Kulturgeschichte Europas bedeutenden Raum wieder stärker in den Blick einer interdisziplinären Forschung und der Öffentlichkeit gerückt zu haben.

D-53115 Bonn
 Bachstr. 5-9
 E-Mail: Michael.Schmauder@lvr.de

Michael Schmauder
 LVR-LandesMuseum Bonn
 Rheinisches Landesmuseum für Archäologie,
 Kunst- und Kulturgeschichte

JACQUES GUILLAUME / ÉDITH PEYTREMANN (Hrsg.), *L'Austrasie. Sociétés, économies, territoires, christianisation*. Actes des XXVI^e Journées internationales d'archéologie mérovingienne, Nancy 22-25 Septembre 2005. Mémoires publiés par l'Association française d'Archéologie mérovingienne volume 19. Presses Universitaires de Nancy, Nancy 2008. € 45,-. ISBN 978-86480-955-5. 441 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die in wechselnden Regionen Frankreichs stattfindenden Jahrestagungen der Association française d'Archéologie mérovingienne (AFAM) stehen jeweils unter einem Hauptthema, informieren aber auch über aktuelle Entdeckungen im Umkreis der Kongressorte. 2005 fanden in Nancy die 26. Journées Internationales d'Archéologie Mérovingienne statt. Das geographisch definierte Thema „Austrasien“ erlaubte eine direkte Integration der regionalen Fundnotizen, die sonst oft in einem extra Teil behandelt werden. Bis auf zwei forschungsgeschichtliche Arbeiten sind die 40 publizierten Beiträge unter vier großen Aspekten zusammengefasst; diesem Aufbau wird hier gefolgt.

Einleitend widmet sich J. Guillaume dem Lothringer Édouard Salin (1889-1970), der durch zahlreiche Grabungen und seine vierbändige „Civilisation mérovingienne“ (1950-1959) die französische Frühmittelalterforschung lange geprägt hat.

Die „Westforschung“ arbeitet J.-P. Legendre auf. Er geht auf die Wurzeln des völkischen Gedankens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und die Entwicklung der „Westforschung“ bis zur Besetzung Lothringens ein. Im Zweiten Weltkrieg bekamen die Forschungen einen neuen Antrieb: Ziel wurde es, die Annektierungen zu legitimieren. Legendre verdeutlicht diese Ausrichtung der Archäologie und die Nutzung zu Propandazwecken am Gräberfeld von Ennery. Abschließend diskutiert er kritisch die Entwicklung der Forschungen zu Lothringen seit 1945.

Der erste große Abschnitt „Habitat et environnement“ beinhaltet sechs unter dem Schlagwort „habitat“ und vier unter den Begriffen „Occupation du sol et paléoenvironnement“ zusammengestellte Texte.

M. Frauciel legt den Siedlungsplatz „Tautecourt“ bei Prény (Dép. Meurthe-et-Moselle) vor. Während des 5. bis 9./10. Jahrhunderts hat sich die Anordnung der Gebäude mehrfach geändert. Die Verwendung von Stein für die Fundamente sowie die Größe eines vermutlich zweistöckigen Gebäudes könnten nach Frauciel für eine besondere Stellung der Ansiedlung sprechen. Die Belegung endet, wie auf dem Nachbargewann „Frichamp“, im 10. Jahrhundert. Eine Nachfolgebesiedlung wird unter der heutigen „ferme“ vermutet, die ab dem 12. Jahrhundert als „curtis de Tautecourt“ in den Schriftquellen erscheint.

Die 2002 ergrabene Siedlung bei Sillégnay (Dép. Moselle) hat für das Frühmittelalter vor allem Material des 8. bis 10. Jahrhunderts geliefert. É. Peytremann interpretiert die wichtigsten Strukturen, darunter auch einen Ofen, der vielleicht zum Getreidetrocknen diente und Speicherbauten. Die Keramik ist Gegenstand einer eigenen Betrachtung (s. u.)

G. Verbrugge schildert anschaulich die Funde und Befunde von „Les Rechignons“ bei Dizy (Dép. Marne). Der Besiedlungsschwerpunkt liegt zwischen dem 7. und 9. / 10. Jahrhundert, es sind Eisen- und Buntmetallverarbeitung sowie Weberei nachgewiesen. Wie in „Tautecourt“ ist ein Teil der Gebäude um einen freien Platz herum angeordnet; am Rand dieser Fläche lagen auch Bestattungen.

Es folgen die Ausführungen zu zwei Fundorten im Kanton Jura (Schweiz). C. Deslex Sheikh und P. Amiot arbeiten in Courtedoux „Creugenat“ fünf Phasen vom 5. bis 8. Jahrhundert heraus. Die Auswertung steht noch am Anfang, bemerkenswert sind teils qualitativolle Kleinfunde und fast 80 kg Schlackenreste. Die ca. 30 km entfernte Siedlung „Courtételle“ bei Develier, dargestellt von R. Fellner, ist mittlerweile ausführlich publiziert (R. FELLNER / M. FEDERICI-SCHENARDI U. A., Develier-Courtételle, un habitat rural mérovingien 1–5 [Porrentruy 2004–2007]). Die großflächige und genaue Fundaufnahme erlaubte eine aussagekräftige räumliche Verteilungsanalyse, die Einblick in die Entwicklung und Organisation der Siedlung bietet.

Zwischen diese beiden Artikel ist der Beitrag von F. Damminger und U. Gross zu einer Siedlung bei Muffenheim, nahe Rastatt eingeschoben. Der Siedlungsbeginn liegt im beginnenden 7. Jahrhundert. Neben der Vorlage des Fundplatzes wird die Besiedlungsgeschichte der Mikroregion umrissen.

Im Abschnitt „Occupation du sol...“ gehen F. Stein und M. Pitz Zusammenhängen zwischen merowingischen Gräberfeldern und den ältesten Ortsnamen nach, um so den frühmittelalterlichen Landausbau zwischen Meurthe und Mosel fassen zu können. Dabei ist einschränkend zu berücksichtigen, dass in den freigelegten Gräberfeldauschnitten nicht immer die frühesten Funde erfasst sein müssen. Auch ist die Zugehörigkeit eines Friedhofes zu einem bestimmten Ort für jeden Einzelfall kritisch zu prüfen.

Auskunft über die frühmittelalterliche Umwelt und Landwirtschaft geben die Untersuchungen von J.-D. Laffite und V. Matteredne zu den botanischen Resten aus Vic-sur-Seille (Dép. Moselle) sowie die Auswertung der Tierknochen aus Courtedoux-Creugnat (s. o.) durch O. Putelat. Die beiden detaillierten Studien sind für die Rekonstruktion der jeweiligen Umwelt- und Lebensbedingungen von großem Interesse. Mit der Morphologie alter Flureinteilungen beschäftigt sich M. Watteaux und stellt die frühmittelalterlichen Strukturen in den Kontext einer langen Entwicklung.

Das zweite Kapitel umfasst acht Texte zum Themenfeld „Produktion und Austausch“ (Productions et échanges).

Einen Überblick zum Stand der Textilforschung und zu Neufunden aus Ostfrankreich geben F. Médard und Ch. Moulhérat. Anhand der Stoffreste aus dem Gräberfeld von Prény erläutern sie Methoden zur Identifikation von Webtechniken sowie zur Bestimmung der durch Mineralisierung erhaltenen Fasern.

Neues zu Lavez-Gefäßen bietet M. Aubry-Voirin. Sie nimmt für die Exemplare von Saint-Mont bei Saint-Amé (Dép. Vosges) eine Herkunft des Steins aus örtlichen Lagerstätten an. Nahegelegt wird dies durch drei Dünnschliffanalysen und den optischen Vergleich mit vor Ort anstehendem Material. Die gesicherte Ausbeutung eines Specksteinvorkommens wäre hier ein wichtiger Erkenntnisgewinn. Zitiert wird von ihr nur eine aktuelle, allerdings umfassende Publikation zum Thema (D. Billoin, Récipients en pierre ollaire dans l'est de la France. Rev. Arch. Est 52, 2003, 249–296).

Die nächsten beiden Artikel tragen zur Aufarbeitung der Siedlungskeramik in Lothringen bei. Y. Henigfeld informiert über die Keramik aus der Siedlung „La Crouyotte“ bei Sillégny (s. o.) sowie den Forschungsstand zu mit zerkleinerten Muschelschalen gemagerter Ware von lothringischen Fundplätzen. R. Prouteau beschreibt merowingische und karolingische Keramik aus der Siedlung „Les Noires Terres“ bei Pompey (Dép. Meurthe-et-Moselle), darunter ebenfalls solche mit Muschelgrusmagerung.

Wohl ein Abfallplatz wurde bei Ohey in der belgischen Provinz Namur erforscht. L. van Wersch und O. Vrielynck definieren die Ton- und Warenarten. Die anschließende Formenansprache erfolgt wegen der starken Zerschabung und Unvollständigkeit der Gefäße nur über die Randprofile. In der Region sind weitere merowingische Fundplätze bekannt, darunter auch Töpferöfen, was interessante Vergleichsstudien ermöglichen wird.

M. Prévot und M. Leroy berichten über die Siedlung „Les Noires Terres“ bei Messein (Dép. Meurthe-et-Moselle). Eisenverhüttung ist hier über einen längeren Zeitraum nachgewiesen. Weitere Forschungen sollen unter anderem die Funktion und Organisation des Ortes klären. In einem zweiten Beitrag weitet Leroy seine Recherchen zur Eisengewinnung und -verarbeitung auf der Grundlage weiterer lothringischer Fundorte aus. Das Spektrum reicht von kleinen Eisengewinnungsplätzen des 5. Jahrhunderts, über „Les Noires Terres“ (6./7. Jahrhundert) bis zu einem großen Produktionszentrum, vermutlich des 8.–10. Jahrhunderts. Spannend sind die anhand der Beispiele skizzierten Überlegungen zur wirtschaftlichen Organisation der Eisengewinnung und -produktion.

Abschließend legt S. Zaaf dar, wie sich die politische Geschichte von Austrasien und Burgund sowie die gegenseitigen Beziehungen in der Münzprägung widerspiegeln.

Das Thema Christianisierung (La christianisation) ist durch drei Aufsätze vertreten. Zur Lage, Struktur und Funktion lothringischer Klöster forscht M. Gaillard. Ab Mitte des 8. Jahrhunderts werden Veränderungen greifbar, die wohl mit der Reform des Benedikt von Aniane zusammenhängen. So wurde z. B. in Saint-Mihiel (Dép. Meuse) das Kloster in die Ebene umgesiedelt. Der ursprünglich auf einer Anhöhe liegende *locus sanctus* diente bis Ende des 9. Jahrhunderts weiterhin als Klosterfriedhof und Pilgerstätte.

Reste des *Castrum* bzw. *Monasterium Habendum* auf dem Saint-Mont (Dép. Vosges) sowie die Besiedlungsentwicklung im Umland desselben, stellt Ch. Kraemer vor.

R. Poulain bearbeitet die hauptsächlich im burgundischen Gebiet verbreiteten Bronzeschnallen mit rechteckigem Beschlag. Sie sind mit christlichen Szenen und Symbolen sowie gelegentlich mit Inschriften versehen und lassen sich in mehrere Gruppen unterteilen. Die Autorin erörtert, welche Bedeutung diese Objekte gehabt haben könnten und was mit ihnen ausgedrückt werden sollte.

Der Teil zur Gräberarchäologie (Archéologie funéraire et anthropologie) ist mit 17 Artikeln der umfangreichste. Neben Neuentdeckungen im gesamten austrasischen Gebiet finden übergeordnete Themen und Einzelaspekte Platz.

E. Évéquoz, M. Elyaqine und C. Gonda präsentieren das Grab eines Mannes, einer Frau und eines Kindes aus „Lai Coiratte“ bei Chevenez im schweizerischen Kanton Jura. Vor Ort sind auch zwei Hüttengrundrisse des 6./7. Jahrhunderts und, wie im nahegelegenen Courtedoux (s. o.), Eisenverhüttung belegt.

R. Lansival leistet eine inhaltsreiche Vorschau zum merowingischen Friedhof von Metzervisse (Dép. Moselle). Drei reich ausgestattete Männergräber sowie ein Frauengrab mit Goldscheibenfibeln sind ausführlicher behandelt und abgebildet.

Über neue Gräber aus der seit dem 19. Jahrhundert bekannten Nekropole von Métrich bei Königsmacker (Dép. Moselle) berichtet É. Peytremann. Der Friedhof wurde vom Ende des 5. bis Mitte des 7. Jahrhunderts genutzt. Die Ausstattungsqualität ist trotz Beraubung gut, auffällig ist ein relativ hoher Anteil von Glasgefäßen.

Im Gräberfeld von Hégenheim (Dép. Haut-Rhin) sind Kreisgräben dokumentiert. Für dieses Phänomen und einen Teil der Beigaben zitieren D. Billoin, M. Châtelet, O. Putelat und S. Thiol Paral-

lelen in rechtsrheinischen und in nordfranzösischen Gräberfeldern. Besonders Augenmerk wird ferner der Beigabe von Tieren und Tierteilen in den Gräbern geschenkt.

Zwei Gräber des 6. Jahrhunderts aus Bourbonne-les-Bains (Dép. Haute-Marne) fallen durch ihre mit einem Kreuz verzierten Deckplatten auf. Mauerreste um die Gräber und ein gekalkter Boden deuten nach St. Sidonino auf ein Grabmonument hin, das in den dortigen römischen Ruinen errichtet wurde. Um dieses Monument herum wurde bis ins 12. Jahrhundert bestattet. St. Degobertier ergänzt die Ausführungen durch anthropologische Untersuchungen am Skelettmaterial.

Für das Gräberfeld im Gewann „Wiedbiehl“ bei Wasselonne (Dép. Bas-Rhin), vorgelegt von E. Thomann und M.-D. Waton, sei auf die erschienene Endpublikation verwiesen (M.-D. WATON / J. LAVERGNE / E. THOMANN, *La nécropole mérovingienne de Wasselonne au lieu-dit Wiedbiehl* [Bas-Rhin]. Pays d'Alsace 211b [Saverne 2005]).

Die zwei folgenden Abhandlungen sind der Nekropole von Crotenay im französischen Jura gewidmet. Mit fast 500 Bestattungen vom Ende des 5. Jahrhunderts bis zum 7. Jahrhundert und einigen karolingischen Gräbern handelt es sich um einen der wichtigsten frühmittelalterlichen Begräbnisplätze des Franche-Comté. F. Gilles äußert sich zu Grabriten und anthropologischen Ergebnissen, G. Desplanque zu sozialen Eliten und ihren Bestattungsarealen. Die in Arbeit befindliche ausführliche Veröffentlichung wird international großes Interesse hervorrufen.

Drei reiche Bestattungen vom Gewann „La Tuileri“ bei Saint-Dizier (Dép. Haute-Marne) stellt eine Arbeitsgruppe um M.-C. Truc vor. Sie wurden bei der Ausgrabung einer frühmittelalterlichen Siedlung entdeckt und gehören zu einem 2005 noch nicht freigelegten Friedhof. Der Frau waren qualitätvolle Fibeln und Schmuck sowie Glas- und Bronzegerätschaften beigegeben. Zwei in Kammergräbern beerdigten Männern waren Waffen, Glas- und Bronzegerätschaften beigegeben, auch die Kleidungsverschlüsse sind von guter Qualität. Die Trense in Grab 11 spricht dafür, dass ein nahegelegenes Pferdegrab dieser Bestattung zugehört.

R. Legoux trägt zu seinem umfangreichen Werk über das Gräberfeld von Cutry (erschienen 2005) die seither in unmittelbarer Nähe gefundenen Gräber des 1. bis 3. Jahrhunderts und der Spätantike nach. Außerdem zeigt er, wie „fremde“ Funde in einigen reichen merowingischen Gräbern Kontakte in unterschiedliche Richtungen Europas bezeugen.

Den am Beispiel Hégenheim angesprochenen Phänomenen „Kreisgraben“ und „*tumuli*“ nähert sich L. Verslype. In einer großräumigen Betrachtung mit umfangreichen Verbreitungskarten und Bibliographie diskutiert er verschiedene Varianten und Erklärungsmodelle.

Ihre Erkenntnisse zum Wandel in der Waffenausstattung im 6. und 7. Jahrhundert legen F. Pasard, S. Gizard und J.-P. Urlacher für das burgundische Gebiet vor und stützen sich dabei auf die modern gegrabenen Friedhöfe von „La Grande Oye“ bei Doubs, Saint-Vit sowie andere mit Waffen ausgestattete Gräber im Franche-Comté.

P. Georges, J. Guillaume und P. Rohmer beschreiben zehn Kammergräber der Nekropole von Erstein (Bas-Rhin) und arbeiten besonders bei den Männergräbern Zusammenhänge zwischen Kammergröße und Ausstattungsniveau heraus. Das Gräberfeld gehört zu den größeren modern gegrabenen merowingischen Friedhöfen im Elsass.

M. van Ruymbeke erläutert ihre GIS-gestützte Studie zur topographischen Lage frühmittelalterlicher und mittelalterlicher Friedhöfe. Hintergrund ist die Annahme, dass Bestattungsplätze nach bestimmten Regeln ausgewählt wurden. Bei Erfassung möglichst vieler solcher Plätze sollen Muster erkennbar werden, die bei der Lokalisierung neuer Fundplätze helfen.

Die Aussagekraft von anthropologischen Untersuchungen wird von Ph. Vidal referiert, während A. Simmer die Rolle des lothringischen Fundmaterials in der „Chronologie normalisée“ (R. LEGOUX / P. PÉRIN / F. VALLET, *Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine* [Saint-Germain-en-Laye 2004]) darstellt und den angeblichen Nachweis einer fränkischen Eroberung bzw. des Fortbestehens gallo-römischer Bevölkerung neu bewertet.

Materialzusammensetzungen und Herstellungstechnik sind schließlich Inhalt des Beitrags von F. Stutz und M. F. Guerra. Analysiert wurden Fibeln aus dem Gräberfeld von Chasseneuil-sur-Bonnieure (Dép. Charente). Ein Annex von Th. Calligaro zu den Almandinen ist beigelegt.

Die Rezension eines Kongressbandes bleibt fast zwangsläufig entweder unvollständig oder an der Oberfläche. Hier wurde in erster Linie ein kurzer Überblick über alle Artikel angestrebt, um möglichst viele Aspekte für die deutsche Forschung greifbar zu machen. Die Abhandlungen sind fast durchweg von guter bis sehr guter Qualität. Zwar stehen sowohl bei den Siedlungsgrabungen als auch bei den Gräberfeldern naturgemäß die Struktur und zeitliche Entwicklung der Fundplätze und ihre Interpretation im Mittelpunkt, alle AutorInnen gehen dabei aber über die Vorlage von Funden und Befunden deutlich hinaus. Die Literaturhinweise sind in der Regel umfassend, weiterführend und auf aktuellstem Stand.

Der Band bietet einen wertvollen Überblick zu Neuentdeckungen in Ostfrankreich sowie zum aktuellen Stand und zu den Methoden vor allem der französischen Frühmittelalterforschung, aber auch der benachbarten schweizerischen, belgischen und deutschen Archäologie. Eine bewertende Zusammenfassung der Tagung und eine Bibliographie zu Neuerscheinungen im Bereich Frühmittelalter runden das Werk ab.

D-55116 Mainz
Ernst-Ludwig-Platz 23
E-Mail: frey@rgzm.de

Annette Frey
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie

Christopher Scull, Early medieval (late 5th–early 8th centuries AD) cemeteries at Boss Hall and Buttermarket, Ipswich, Suffolk. The Society for Medieval Archaeology Monograph 27. Society for Medieval Archaeology, London 2009. € 43,-. ISBN 978-1-906540-18-0. 351 Seiten mit 201 Abbildungen und 12 Tafeln.

Gräber stellen seit jeher die Hauptquelle archäologischer Informationen über die frühangelsächsische Zeit (5.–7. Jahrhundert n. Chr.) in England dar. Rund 30 000 Gräberfelder, Urnenfelder, Grabhügel und Einzelgräber aus dieser Zeit sind bekannt, aber nur einige Dutzend Siedlungen, deren vollständige Publikationen sich wiederum an einer Hand aufzählen lassen. Allerdings war auch der Publikationsstand frühangelsächsischer Gräberfelder lange Zeit sehr unbefriedigend, und der Publikationsstau der immens wichtigen Grabungen der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts ist erst in den letzten Jahren abgebaut worden. Inzwischen hatten neuere Grabungen und Publikationen bereits begonnen, diese Lücke zu schließen, und heute können Spezialisten und Studenten auf eine ganze Reihe von Gräberfeldveröffentlichungen auf neuem und neuestem Stand sowie auf mehrere einschlägige Konferenz- und Übersichtspublikationen zurückgreifen.

Der vorliegende Band ist allerdings weit mehr als nur ein Baustein im Ausbau eines zunehmend befriedigenden Publikationsstandes. Zum einen gehört das vorgelegte Material überwiegend in die Übergangsphase von der früh- zur mittelangelsächsischen Zeit, und es stammt zudem überwiegend aus der Frühphase eines protourbanen Handelsplatzes; sein zeitlicher und sozialer Kontext unterscheidet sich somit hinreichend von dem der „gewöhnlichen“ frühangelsächsischen Gräberfelder,